

Es lebe das Poché! : Rolf Meier, Martin Leder Architekten : Pfadiheim Baregg, Baden

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 10: **Schwund = Réduction = Shrinkage**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67807>

Nutzungsbedingungen

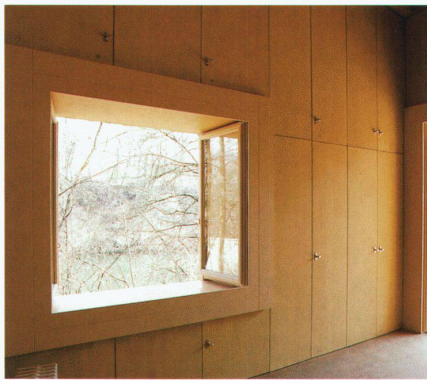
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Es lebe das Poché!

Rolf Meier, Martin Leder Architekten: Pfadiheim Baregg, Baden

Vgl. dazu auch das werk-Material in diesem Heft

«Man wird das Wort oder eine Erklärung des Begriffs in einem Fachwörterbuch der Architektur heute kaum noch finden, obwohl Wort und Begriff an der École des Beaux Arts in Paris geläufig waren; *poché* heisst zunächst, dass in Grundriss oder Schnitt die geschnittenen Teile des Tragsystems schwarz ausgefüllt werden. Wir kommen der Vorstellung des *poché* näher, wenn wir an *l'œuf poché* denken, an die *verlorenen* Eier; und wenn wir das Verb *pocher* mit dem Substantiv *la poche*, die Tasche, verbinden, könnte *pocher* = *mettre en poche* werden, und das Partizip *poché* würde *in die Tasche gesteckt* oder *ingesackt* ergeben. *Pocher* wäre dann das Verpacken oder das Umgeben einer (idealen) Form mit Gewebe. Mit *poché* in Grundriss, Schnitt oder Stadtplan wäre *Verpackung*, Bindegewebe oder Stützgewebe gemeint.» (Anmerkung der Übersetzer – Bernhard Hoesli u. a. –, in: Colin Rowe, Fred Koetter, *Collage City*, Basel 1984, S. 114.)

Das Pfadiheim Baregg liegt an der Limmat, am Stadtrand von Baden, dort, wo das zunächst durch ein Villenquartier führende Strässchen in einer Haarnadelkurve seinen zentrumsfernsten Punkt erreicht. Hinter ihm liegt eine Waldlichtung, eine kleine Geländeterrasse über der Uferböschung. Es ist soweit möglich an den Weg ge-

schohen und bildet hier einen recht stattlichen Abschluss, mit einer weitgehend geschlossenen Front, einem tief eingezogenen Eingang und einem den Vorbereich überschauenden Fenster. Mit dem parallel zum Hang abfallenden Dach und der den Waldgrenzen folgende Grundrissgeometrie fügt sich das kompakte Volumen passgenau in die Situation ein. Eine leichte Abdrehung der Südfront schafft eine besondere Ausrichtung zur Limmat und vermeidet eine Frontalität zum Nachbarn.

Körperlichkeit

Viele der kleinen Holzbauten neuerer Zeit wirken leicht, (allzu) dünnwandig und gleichsam kistenhaft. Ganz anders dieser Bau. Das liegt zum einen an der *«weichen»* Oberfläche, die mit einer unregelmässigen, sägerohen und mehrschichtig gestrichenen Lattung erreicht wird: die Architekten sprechen zu Recht von einem *«baumrindenartigen Ausdruck»*. Es liegt aber vor allem an den ausserordentlich tief liegenden Öffnungen mit gut geschützten, nach aussen aufgehenden Fenstern und Läden. Diese erzeugen einen Eindruck von Geborgenheit, der das Fehlen eines behütenden Daches in der äusseren Erscheinung mehr als zu kompensieren vermag. Es deutet sich dabei an, was sich innen bestätigt: dass der Bau anders als die meisten Holzbauten ganz räumlich-plastisch und nicht primär strukturell gedacht ist.

Im Innern entfaltet sich auf kleinstem Raum ein wahres Wunder an Differenziertheit und räumlichem Reichtum. Von einer Eingangshalle aus gelangt man in den Hauptraum, der – ohne seine Einheit zu verlieren – durch eine grosse Galerie und die Position der Fenster in ganz unterschiedliche Bereiche gegliedert ist. Dazu trägt u. a. die Schräge des Daches bei, das im Innern des Hauses – mit all den entsprechenden Konnotationen – als solches erlebt wird und das sich nach aussen zu einem geschützten Vorbereich fortsetzt – der vielleicht noch etwas grösser, ausladender sein könnte. Eine Treppe führt aus dem

Eingangsraum hoch unter das Dach, zu einem intimen Galerieraum und – über einen eigenen Vorbereich – zu den Schlafräumen, die mit ihren niedrigen Proportionen und den sich ins Blätterdach der Bäume öffnenden Fenstern ganz als Dachräume ausgebildet sind.

Die Nebenräume des Gebäudes sind als *Poché* in die Aussenwand eingearbeitet, genauso wie die vielen Wandschränke, die den fehlenden Stauraum in Keller oder Dachboden ersetzen und so die Tiefe der Wand erzeugen. Eine im doppelten Sinn besondere Stellung hat das Leiterzimmer neben dem Eingang, in das man um eine Stufe hinunter tritt und das als einziges zur Strasse hin orientiert ist.

Farbe

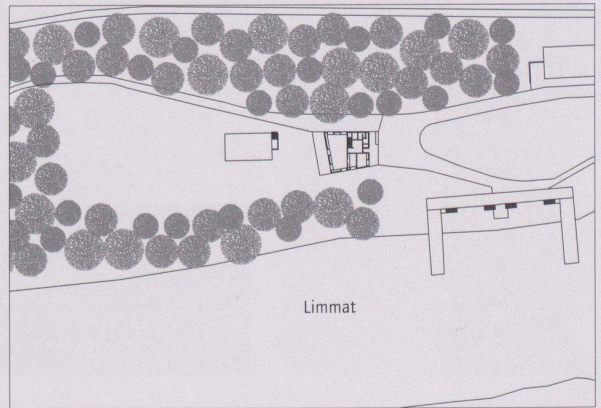
Die räumliche Disposition wird durch das Kunstlicht unterstützt, das jeweils als Band zwischen Wand und Decke gesetzt ist, sodass gezielt Bereiche aufgehellt werden, besonders aber durch die Farbigkeit: Über einer einheitlichen Grundierung liegen verschiedene *«schlammige»* Farbtöne zwischen Gelb und Grün, die gut mit den Naturfarben der Umgebung harmonieren, dem Mergelboden unter dem Vordach, den Grüntönen der Bäume und der Wiese, den wechselnden Farben des Wassers, dem Schmutz, den die Schuhe aus dem Wald hereintragen mögen. Die Töne bleiben recht dezent: In den Haupträumen liegen sie im Bereich von Gelb und lassen so das Licht warm werden; in der Küche, den Nebenräumen und im Leiterzimmer sind sie eher erdig grün, sodass die Farbstimmung hier etwas kühler bleibt; in den Schlafräumen schliesslich gibt es ein lichter wirkendes, gleichsam beruhigendes Grün.

Ein architektonisches Juwel also ist dieses Pfadiheim, sehr raffiniert gearbeitet – gleichzeitig aber ganz und gar robust, sowohl auf Materialien und Konstruktionsweisen wie auch auf die Räume bezogen. Das Haus bietet vieles an und lässt vieles zu: vom gemütlichen Höck bis zum rauschenden Fest.

mt

Mädchenpfadiheim in Baden, AG

Standort:	5400 Baden, Ländliweg
Bauherrschaft:	Verein Pfadiheim Baregg
Architekt:	Rolf Meier Martin Leder Architekten ETH HTL SWB, Baden
Mitarbeit:	Andrea Gardelli, Farbgestalterin TS
Bauingenieur:	Holz: Josef Kolb AG, Uttwil, Beton: Erne + Partner AG, Baden
Spezialisten:	Elektro: Peter Keller, Baden HLS: Mettauer AG, Stetten



Situation

Projektinformation

Das Pfadiheim ist entlang den Waldabstandsgrenzen in den Freiraum der bestehenden Waldlichtung positioniert. Diese wird dadurch zur Stadt hin abgeschlossen und lässt rückseitig einen grösstmöglichen Aussenraum frei. Durch die einseitige Abdrehung wird gleichzeitig eine Frontalität zum Nachbargebäude vermieden und der Bezug zum Freiraum gestärkt. Das kompakte Gebäude formt sich aus den Bedingungen des Raumprogramms, wobei unter dem abfallenden Dach eine Zweigeschossigkeit und eine offene Galerie geschaffen wird. Dadurch entstehen der Nutzung entsprechend differenzierte und vielfältige Räume. Die Nebennutzungen mit ihrer Kleinteiligkeit bilden ein winkelförmiges Rückgrat, sodass sich die Haupträume mit grossen Öffnungen und einem weit ausladenden Dachvorsprung zum stimmungsvollen Aussenraum hin öffnen können. Die Schlafknoten erhalten über Dachoblichter einen Bezug zu den Baumkronen und werden so vom alltäglichen Umfeld gelöst. Die übertiefe Ausbildung der Fensterleibungen erzeugt im Inneren eine Atmosphäre von Geborgenheit, fern vom Charakter einer Holzbaracke.

Die Aussenwände werden durch raumhohe Einbauschränke als Stauraum nutzbar, und die Leibungen ermöglichen nach aussen öffnende Fenster und Klapppläden, was eine uneingeschränkte Möblierung zulässt. Die anderen Schreinerarbeiten wurden aus der grobmassstäblichen Zimmermannskonstruktion entwickelt. Die Oberflächenbehandlung orientiert sich an der natürlichen Farbpalette des Waldes, welcher als Aktionsraum der Pfadfinder eine hohe Bedeutung hat. Die Lasurschicht auf einer deckenden und andersfarbigen Untergrundfarbe verleiht der rindenartigen Fassade eine lebendige Oberfläche, ähnlich einer Patina. Auch die inneren Wände tragen eine lasierte Farbigkeit, deren Klaviatur sich aus den umliegenden Ästen abliest. Die Lasurtechnik lässt die Wände zum einen farbig wirken, macht sie jedoch nicht zu unnahbaren Kunstwänden.

Raumprogramm

EG Windfang, Garderobe, Leiterhöck, Küche, Nasszellen, Technik, Aufenthalts- und Essraum, Gruppenräume unterteilbar. OG Galerie, Schlafräume, Materialraum



Konstruktion

Bodenplatte Ortbeton. Wände und Decken vorfabrizierte Holzrahmenbauweise. Fassade vertikale Tannenholzschalung deckend gestrichen und lasiert. Hinterlüftetes Blechfalzdach in Kupfer. Holzfenster mit Fensterläden nach aussen öffnend, Fensterbänke in Alu farbig eloxiert. Wärmeerzeugung mit Holz-Heizungskochherd, Wärmeverteilung über Radiatoren. Innenausbau Wände, Decken und raumhaltige Schränke Dreischichtplatten Fichte lasiert. Korridorzone Duripanel und Eichenverkleidung lasiert. Bodenbelag Anhydrit geölt. Sanitärräume Keramikmosaik. Vorplatz eingefärbter Ortbeton, Aussenraum eingefärbte Stampfbetonfläche.

2	Gebäude		
20	Baugrube	Fr.	8 000.-
21	Rohbau 1	Fr.	206 000.-
22	Rohbau 2	Fr.	63 000.-
23	Elektroanlagen	Fr.	13 000.-
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage	Fr.	27 000.-
25	Sanitäranlagen	Fr.	41 000.-
27	Ausbau 1	Fr.	68 000.-
28	Ausbau 2	Fr.	80 000.-
29	Honorare	Fr.	112 000.-

Grundmengen nach SIA 416 (1993) SN 504 416

Grundstück: Grundstücksfläche	GSF	531	m ²
Gebäudegrundfläche	GGF	147	m ²
Umgebungsfläche	UF	384	m ²
Bearbeitete Umgebungsfläche	BUF	384	m ²
Bruttogeschossfläche	bgf	251	m ²
Ausnutzungsziffer (bgf/GSF)	az	0.47	
Rauminhalt SIA 116		1 032	m ³
Gebäudevolumen SIA 416	GV	841	m ³

Kennwerte Gebäudekosten

1	Gebäudekosten BKP 2/m ³ SIA 116	Fr.	598.-
2	Gebäudekosten BKP 2/m ³ GV SIA 416	Fr.	735.-
3	Gebäudekosten BKP 2/m ² GF SIA 416	Fr.	2 386.-
4	Kosten Umgebung BKP 4/m ² BUF SIA 416	Fr.	58.-
5	Zürcher Baukostenindex (04/1998= 100)	04/2003	106.6

Gebäude: Geschosszahl	1 EG, 1 OG		
Geschossflächen GF	EG	147	m ²
	OG	112	m ²
GF Total		259	m ²

Bautermine

Wettbewerb	Februar 2002
Planungsbeginn	Mai 2002
Baubeginn	Juni 2003
Bezug	Februar 2004
Bauzeit	9 Monate

Anlagekosten nach BKP (1997) SN 506 500

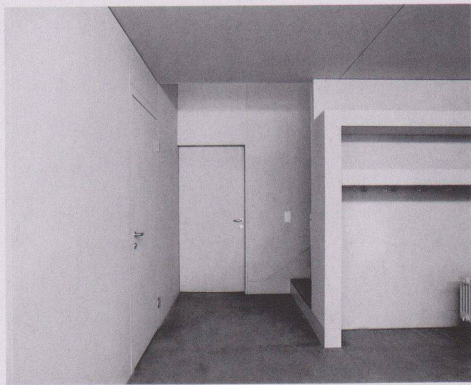
(inkl. MwSt. ab 1995: 6.5%, ab 1999: 7.5%, ab 2001: 7.6%)

1	Vorbereitungsarbeiten	Fr.	25 000.-
2	Gebäude	Fr.	618 000.-
4	Umgebung	Fr.	22 000.-
5	Baunebenkosten	Fr.	34 000.-
9	Ausstattung	Fr.	55 000.-
1-9	Anlagekosten total	Fr.	754 000.-

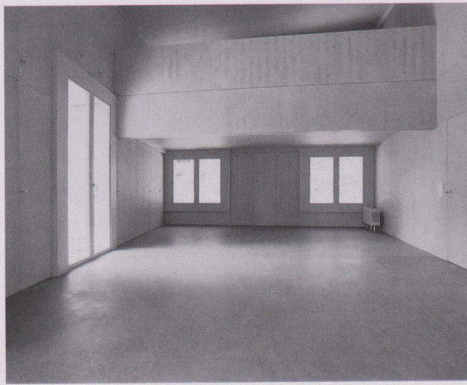
Siehe auch Beitrag in wbw 10 | 2004, S. 54

Bilder: Marcel Werren, Zürich

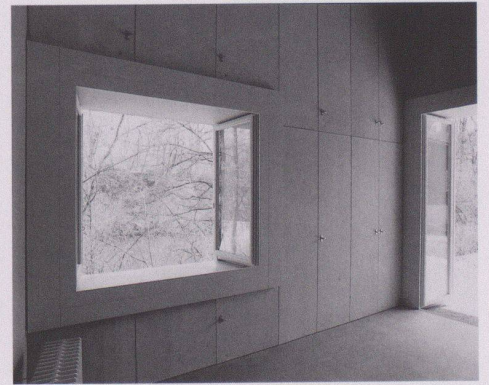




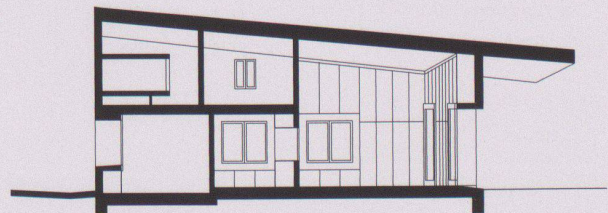
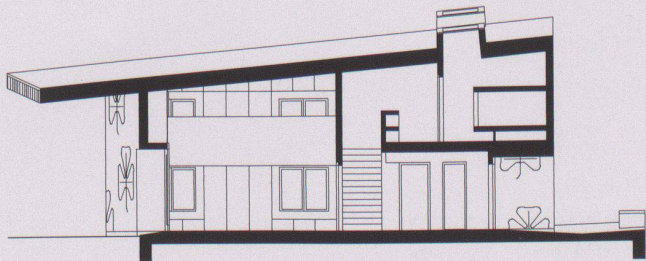
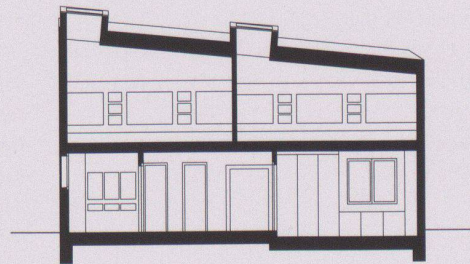
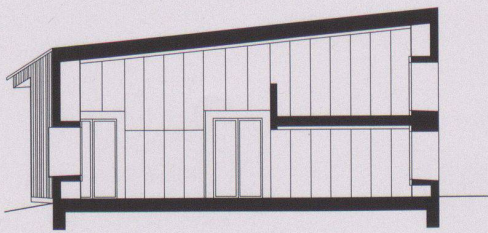
Eingangsraum



Saal



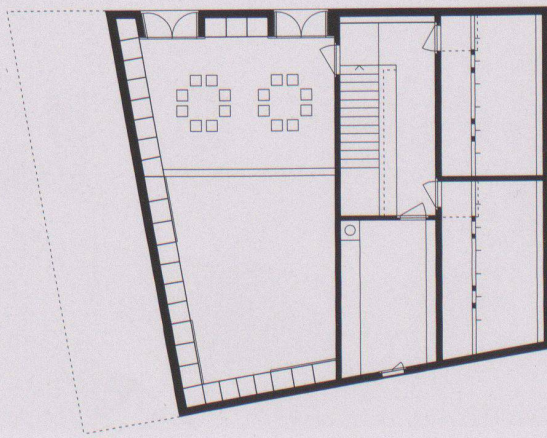
Fenster



0 5 10



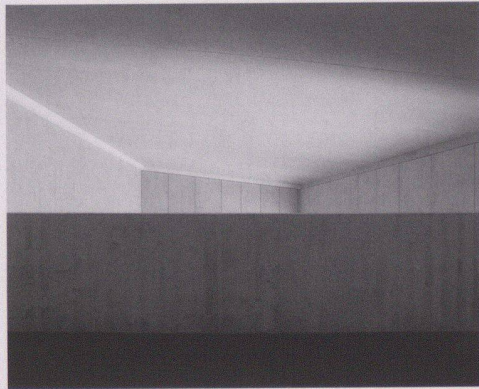
EG



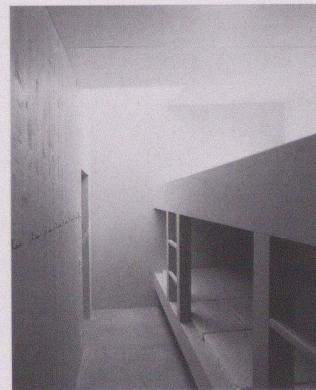
OG



Treppenaufgang



Galerie



Schlafraum

Dachaufbau

Doppelstehfalzdach in Kupfer
Dachpappe EV3, verklebt
Dachflächenfenster Velux

Dachelement

3-Schichtplatte Fichte/Tanne C/C, 27 mm
Rippen lamellenverleimt, 60/400 mm
Hinterlüftung, 220 mm
Glaswolle, 180 mm
3-Schichtplatte Fichte/Tanne C/C,
27 mm, gestrichen

Fassade Aussenwand

Offene Fugenschalung Fichte/Tanne
sägeroh, gestrichen
Lattenrost horizontal, 45/60 mm
Lattenrost vertikal, 30/50 mm
Winddichtung Isolair, 22 mm
Rippe lamellenverleimt, 60/120 mm
Glaswolle, 120 mm
3-Schichtplatte Fichte/Tanne C/C,
27 mm, gestrichen

Schrankfront

3-Schichtplatte Fichte/Tanne C/C,
19 mm, gestrichen

Fassade Leibung

3-Schichtplatte Fichte/Tanne C/C,
27 mm, gestrichen
Lattenrost vertikal, 30/50 mm
Winddichtung Isolair, 22 mm
Rippe lamellenverleimt, 60/80 mm
Glaswolle, 80 mm
3-Schichtplatte Fichte/Tanne C/C,
27 mm, gestrichen

Fenster

Holzfenster nach aussen öffnend, gestrichen
Fensterladen aussen an Fensterrahmen
befestigt, 3-Schichtplatte Fichte/Tanne C/C,
27 mm, gestrichen
Metallfensterbank, Aluminium
puverbeschichtet

Deckenaufbau

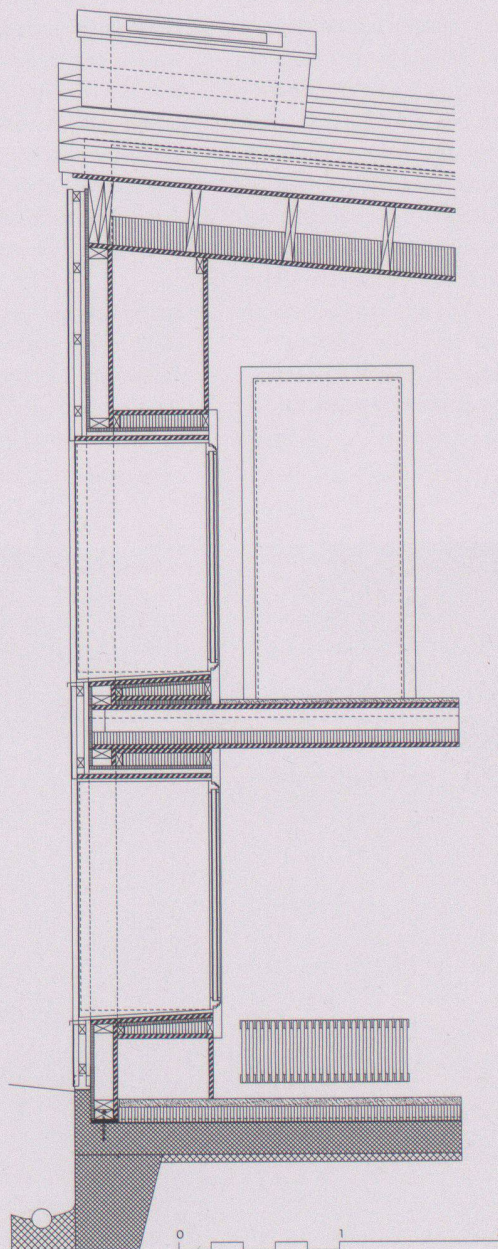
Anhydrit geschliffen und geölt, 30 mm
Trennlage

Deckenelement

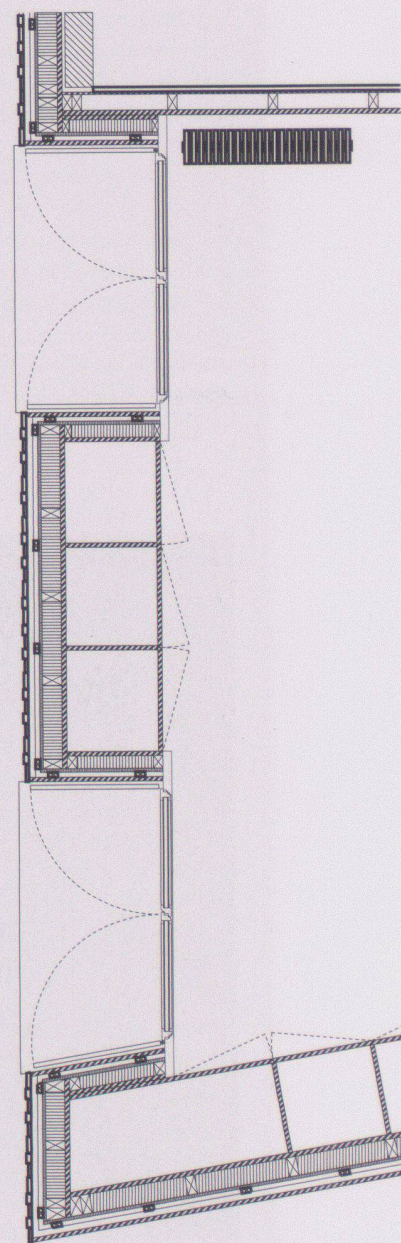
3-Schichtplatte Fichte/Tanne C/C, 27 mm
Rippen lamellenverleimt, 60/220 mm
Hohlraumdämmung Steinwolke, 80 mm
3-Schichtplatte Fichte/Tanne C/C,
27 mm, gestrichen

Bodenaufbau

Anhydrit geschliffen und geölt, 50 mm
Trennlage
Polystyrol, zweilagig, 80 mm
Feuchtigkeitssperre V4 A
Bodenplatte, 220 mm
Magerbeton, 50 mm
Geröllkoffer auf tragfähigem Untergrund



Vertikalschnitt



Horizontalschnitt